



Aktenzeichen: 322.330.000 - Mai
Kontakt: Daniela Maier

Telefon: 07243 101-470
Telefax: 07243 101-532

76275 Ettlingen, Schloss
museum@ettlingen.de
www.museum-ettlingen.de

Ettlingen, Februar 2016

Pressemitteilung

5.3.- 22.05.16

RAUMCHOREOGRAFIEN.

Tanz, Klang und Raum in der Skulptur von Gerlinde Beck (1930-2006)

Gerlinde Beck, die ursprünglich Tänzerin werden wollte, gehört zu den bekanntesten und bedeutendsten deutschen Bildhauerinnen des 20. Jahrhunderts.

Im Mittelpunkt der Ausstellung, stehen die Plastiken, Objekte und Zeichnungen der Bildhauerin Gerlinde Beck (1930-2006), die in enger Beziehung zum Tanz, zur zeitgenössischen Musik und zum Raum entstanden sind. Für Gerlinde Beck, die ursprünglich Tänzerin werden wollte, waren Raum und Bewegung wesentliche Ausdrucksmomente ihrer Plastiken.

Vernissage am Freitag, den 4. März 2016 um 19 Uhr.

Vernissageprogramm

Begrüßung
Daniela Maier M.A.
Museumsleiterin

Einführung in die Ausstellung
Dr. Uwe Rüth
Kurator der Ausstellung

Musikperformance
„Form-Farbe-Entwicklung“
Albrecht Volz, Benjamin Volz und Nathalie Kottucz

Beginn der Performance ist 20:15 Uhr

Biografie



Gerlinde Beck

- 1930 in Stuttgart-Bad Cannstatt geboren
- 1949-56 Studium an der Akademie der bildenden Künste Stuttgart bei Karl Hils, Gerhard Gollwitzer, Willi Baumeister, Peter Otto Heim
Feinblechner-Lehre
- 1961 Hugo-von-Montfort-Preis (Österreich)
- 1962 2. Preis beim 3. Grand Prix International de Sculpture, Monaco
- 1965 Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg
- 1966 Mitglied im Deutschen Künstlerbund, Berlin
- 1967 Kunstpreis der Böttcherstraße, Bremen
- 1972 Arbeit an der „Klangstraße“ (Klang-Skulpturen), Kasette mit Katalog und Schallplatte
- 1977 Stipendium Cité Internationale des Arts in Paris
- 1984 Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
- 1986 Bürgerpreis auf der 3. Triennale für Kleinplastik, Stuttgart-Fellbach
- 1989 Verleihung des Professorentitels durch das Land Baden-Württemberg
- 1996 Gründung der Gerlinde-Beck-Stiftung e.V.
- 2001 Verleihung des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
- 2006 gestorben in Niefern-Öschelbronn

Konzept der Ausstellung

Gerlinde Beck (1930-2006)

„Meine Skulpturen, oft für gegenstandslose Dinge angesehen, sind aus der menschlichen Figur heraus entwickelt. Ausgangspunkt ist das Naheliegendste – ich selbst. Meine Proportionen und Maßeinheiten, die mir von der Natur aus mitgegeben sind. Daraus resultiert, dass viele meiner Arbeiten in Bewegung und Haltung geradezu Selbstporträts geworden sind.“¹

Bewegungs- und Drehspiele, bei denen man den eigenen Körper, und seine Mittelachse in Bezug zu den Raumabmessungen erlebt, prägen die Wahrnehmung Gerlinde Becks bereits als Kind. Als sie zum ersten Mal im Alter von 15 Jahren den Drehtanz der Tänzerin Dore Hoyer auf der Bühne sieht -eine Choreografie, in der sich die Tänzerin 20 Minuten lang mit steigender Intensität und wechselnder Gestalt auf einem herausgehobenen Podest dreht- ist Gerlinde Beck überwältigt. Dieses Ereignis regt in ihr den Wunsch an, selbst Tänzerin zu werden und setzt eine intensive, lebenslange Beschäftigung mit dem Tanz in Gang, die ihr bildhauerisches, künstlerisches Schaffen stark beeinflusst.

„Ihre Skulpturen und Ensembles führen Schritt für Schritt von der Figur zur Bewegung und schließlich zur Aufhebung des Körpervolumens im Raum. Was dabei nachbleibt, sind Linien wie Bewegungsspuren im Raum. Sie schafft skulpturale **Raumchoreografien**.“²

Die Ausstellung

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Plastiken, Zeichnungen und Objekte der Bildhauerin Gerlinde Beck (1930-2006) konzentriert auf die Themen:

- Stelen
- Monument für Dore Hoyer
- Klangstraße – Rauminstallation
- Denkmal für Josephine Baker und
- Hommage à Oskar Schlemmer

In enger Beziehung zum Tanz und zur zeitgenössischen Musik untersuchen die ausgestellten Werkgruppen künstlerische Fragestellungen zum Thema Körper, Figur und Raum. Eines der beherrschenden Sujets ist hier die Darstellung der Bewegung im Raum. Gerlinde Beck findet immer wieder neue und überzeugende Formulierungen zu diesem Thema in einer Vielfalt an künstlerischen Techniken, die sie souverän beherrscht. Ab 1963 entstehen mit den „Stelen“ labile Konstruktionen aus vertikal aufeinander gesetzten Kuben aus glänzendem, lichtreflektierendem Edelstahl. Sie setzen die menschliche Figur und deren Körperspannung in einer bis an die Grenzen ausgeloteten Balance in Beziehung.

Die Möglichkeiten eines sich im Raum stehenden, drehenden und bewegenden Körpers und sein Verhältnis zum Raum findet nach 1979 in den hier ausgestellten Werkgruppen, die sie den ausdrucksstarken Ausnahmetänzerinnen Josephine Baker und Dore Hoyer widmet, ihren künstlerischen Ausdruck. Den klar strukturierten Choreographien Oskar Schlemmers für das Triadische Ballett, die auf den drei Elementen *Raumtanz*, *Formentanz* und *Gestentanz aufgebaut sind*, die letztlich die

¹ Gerlinde Beck, 1991

² Uwe RÜth, Köln

„Entmaterialisierung der Körper erstrebt“³, setzt Gerlinde Beck in den Arbeiten „Hommage à Oskar Schlemmer“ dynamische Drehkörper entgegen, in deren Zentrum eine stark reduzierte Figurine agiert. Die Erkenntnis, dass jeder Gegenstand klingt und mit ihm auch Klänge erzeugt werden können, eröffnet der Künstlerin die Möglichkeit über den Klang ihrer Objekte nicht nur eine weitere sinnliche Qualität zu verleihen, sondern auch einen neuen Raum zu erschließen: Den Raumklang. 1968 nutzte Hans-Peter Beck, Musiker und Ehemann der Künstlerin, erstmals die Eigenklänge der Plastiken zu einer Komposition. Gerlinde Beck beginnt ab 1972 Stahl- und Holzskulpturen zu Klangstraßen zu arrangieren, die 1974 durch Siegfried Fink zum ersten Mal in der Öffentlichkeit zum klingen gebracht werden.

„Für mich gibt es keinen Umraum, Skulptur und Raum werden eins, zunächst dem Tanz. Ich gehe in den Raum, lasse ihn eindringen; es gibt nur einen dialogisierenden Raum: dies ist die Prämisse meiner Skulptur“⁴

Filme

Ergänzend und zugleich als künstlerisches Pendant zu den Werken Gerlinde Becks wird in der Ausstellung der Video-Film „RAUMCHOREOGRAFIEN. Begegnungen mit dem Werk der Bildhauerin Gerlinde Beck“ gezeigt, den die Bildhauerin und Medien-Künstlerin Kerstin Ergenzinger (Berlin) als verantwortliche Regisseurin 2013 in enger Zusammenarbeit mit den TänzerInnen Flavio Salamanka (Erster Solist des Karlsruher Balletts), Barbara Blanche und Reginaldo Oliveira (ebenfalls vom Karlsruher Staatsballett) sowie dem Komponisten Albrecht Volz (Stuttgart) zu dem Werk der Bildhauerin – und hier insbesondere zu ihrer „Klangstraße“ (seit 1972 entwickelt, 1974 zum ersten Mal vorgeführt) – erarbeitet hat. Er entstand im Auftrag der Gerlinde Beck Stiftung.

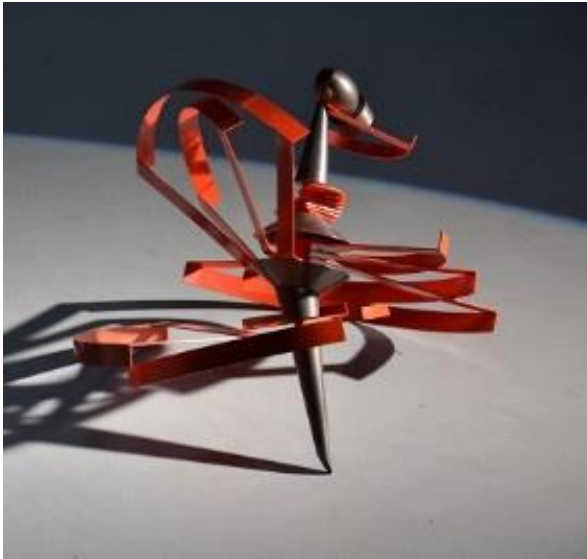
Zur Dokumentation und Würdigung der Tänzerin Dore Hoyer und des Künstlers Oskar Schlemmer, werden kurze Tanzbeispiele in mehreren Filmausschnitten in der Ausstellung gezeigt.

³ Oskar Schlemmers in einem Tagebucheintrag 1922

⁴ Gerlinde Beck, 1990

Pressefotos „Gerlinde Beck“

Gerne schicken wir Ihnen Fotos in höherer Auflösung zu. Teilen Sie uns einfach Ihren Bildwunsch mit.



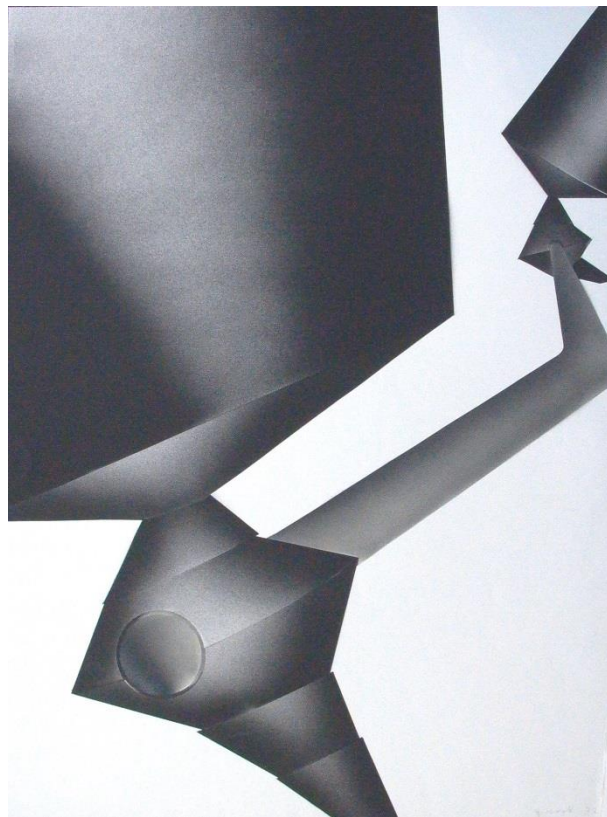
1 Gerlinde Beck, Denkmal für Josephine Baker, undatiert, Messing, Stahl, Farbe



2 Huldigung an Oskar Schlemmer, 1987, Messing, Holz, Leinwand, Hanf



3 Geneigte Stele, 1967/69, Aluminium



4 Figur, 1972, Mischtechnik



5 Gerlinde Beck, Monument für Dore Hoyer, 1993, Messing, Aluminium, Farbe